

19. internationales forum des jungen films berlin 1989

41

39. internationale
filmfestspiele berlin

LET'S GET LOST

Land	USA 1988
Produktion	Little Bear Films, Inc.
Regie	Bruce Weber
Kamera	Jeff Preiss
Ausstattung	Donald Sterzin, Sam Shahid Rise Daniels
Schnitt	Angelo Corrao Martin Levenstein
Tonschnitt	Maurice Schell
Dialogschnitt	Laura Civiello
Musikschnitt	Joseph S. DeBeasi
Schnitt-Assistenz	Lisa Prah, Pierre Kahn
Tara Fitzpatrick	
Tonschnitt-Assistenz	Jim Nau
Musikschnitt-Assistenz	Rick Lane
Mischung	Lee Dichter/ Sound One
Produzent	Bruce Weber
Ausführender Produzent	Nan Bush
Mitproduzenten	Stephen Cohen, Itaka Schlubach-Hicks
Line Producer	Emie Amemiya
Musik	Chet Baker
Trompete	Chet Baker
Piano	Frank Strazzeri
Baß	John Leftwich
Schlagzeug	Ralph Penland
Gitarre	Nicola Stilo
Mit	Chet Baker, Carol Baker, Vera Baker, Paul, Dean & Missy Baker, Dick Bock, William Claxton, Flea, Hersh Hamel, Chris Isaak, Lisa Marie, Andy Minsker, Jack Sheldon, Lawrence Trimble, Joyce Night Tucker, Cherry Vanilla, Diane Vavra, Ruth Young
Uraufführung	8. September 1988, Venedig
Format	35 mm, Schwarzweiß, 1:1.33
Länge	119 Minuten

Bruce Weber über LET'S GET LOST:

Jeder fragt mich, warum ich einen Film über Chet Baker gemacht habe. Warum einen Film über 'Liebe und Faszination' und Jazz? Es begann alles vor vielen Jahren, als ich Nan zum ersten Mal begegnete. Bei einer Flasche Wein, die wir bei unserem ersten gemeinsamen Abendessen tranken, entdeckten wir, daß wir beide die gleiche Lieblingsschallplatte hatten: ein altes Chet Baker-Album aus den 50er Jahren mit dem Titel 'Let's Get Lost'.

Ich bestellte noch zwei Flaschen Wein, und wir verliebten uns.

New York City 1988

Über den Film

LET'S GET LOST, ein Film über Chet Baker und seine Musik, folgt dem Leben des Musikers von Oklahoma nach Kalifornien und von New York nach Europa. Große Musiker von der Westküste, seine Familie und seine Freunde nehmen an einer vergnüglichen Reise und am Leben eines großen Jazztrompeters im Jahre 1987 teil.

Chet Baker ist im Mai 1988 im Alter von 57 Jahren in Amsterdam unter ungeklärten Umständen ums Leben gekommen.

Kritik

Aus einem verwirrend breiten Spektrum von Momentaufnahmen blickt er uns heute an - die Augen leicht von der Kamera-Linse abgewandt, und stets in der Haltung, die einmal als 'cool' galt. Auf Bildern aus den fünfziger Jahren sehen wir ihn als echten Vertreter der Beat-Generation - bekleidet mit hellem T-Shirt, schwarzer Sack-Hose, weißen Socken und Schuhen aus Wildleder. Damals, so erinnern wir uns, war er der Inbegriff des männlichen weißen Hipsters. Er war Mr. Chet Baker, der Star des Jahres 1953. Wir sehen ihn, wie er damals war: auf den Photo-Porträts eines William Claxton, die später auf manchen seiner Platten-Alben auftauchten. Sein Gesicht: verschlossen und narzißtisch. Sein Haar, schwarz und dicht, war glatt zurückgekämmt - bis auf eine Stirnlocke, die ihm jugendlich über die Augen hing. Seine Lippen waren sinnlich, aber sonderbar schmal für einen Trompeter. Sein Körper war schlank, aber muskulös, an einen Bantamgewicht-Boxer erinnernd.

Spätere Aufnahmen erzählen eine andere Geschichte. Jetzt blicken die selbstversunkenen Augen in stummem Flehen aus einem Gesicht, das buchstäblich eingefallen ist, weil es zuviel vom exzessiven Leben gesehen hat. Ein säuberlich gestutzter Bart bedeckt die Lippen, nach denen sich die Teenager einst sehnten. Die Arme aber, die Trompete umklammernd, vibrieren von der Kraft eines Mannes, der noch immer im Vollbesitz seiner Kunst ist. Seine stolze Erscheinung nimmt den Betrachter gefangen. Selbst nach den schmerzlichen Wechselfällen der Zeit geben diese Photographien aus seinen letzten Lebensjahren noch immer ein phantastisches Bildmotiv ab: Chet Baker, der ungekrönte König der Beat-Trompete.

War es Chet Bakers flotte Erscheinung, die Bruce Weber so faszinierte? Oberflächlich betrachtet kann man sich kaum eine seltsamere künstlerische Begegnung vorstellen als diese Zusammenarbeit zwischen einem alternden Trompeter und einem berühmten Mode-Photographen. Wie kam Weber dazu, Baker als Thema und Hauptfigur seines zweiten Dokumentarfilms, LET'S GET LOST, auszusuchen? Seine Standardantwort - siehe links - ist paradoxerweise genauso offen und rätselhaft wie ein Konzert-Auftritt Chet Bakers. Wir spüren: seine Worte sind klar, aber Webers Klarheit wirft kein Licht auf sein Motiv, diesen Film zu drehen. Die Erklärung, warum ein Photograph, der sonst für Kevin Klein Werbe-Photos schießt, ein Jazzporträt dreht, müssen wir im Film selbst suchen.

Was sehen wir in LET'S GET LOST? Die erste Überraschung ist die Farbe - oder vielmehr deren Fehlen. Weber hat den Film in Schwarzweiß aufgenommen, was seinen photographischen Vor-

lieben entspricht, aber auch die Grenzen von Bakers persönlicher und musikalischer Philosophie reflektiert. Wir erkennen bald, daß Baker weder redselig noch besonders nachdenklich ist. Er ist ein amerikanischer Musiker im klassischen Sinn, der den heißen Rausch schneller Autos, freier Improvisation und eleganter Frauen liebt. Seine dunklen Seiten spürt der Zuschauer gleichsam in den Eingeweiden. Wenn er von Bakers Untreue gegen seine Frauen erzählen hört, oder Bilder von seinen Knast-Aufenthalten wegen Heroinbesitzes sieht.

Weber hat sich mit Chet Baker ein schwieriges Thema ausgesucht. Das Schweigen des Mannes ist typisch für eine Generation, der 'Cool'-Bleiben als das Höchste galt. Erinnern wir uns an die Anekdote über einen Jazz-Fan, der in den fünfziger Jahren bei einem Thelonious Monk-Konzert zu Gerry Mulligan sagte: "Ich liebe die Noten, die er spielt", worauf der Saxophonist antwortete: "Und ich liebe die Noten, die er nicht spielt." Den Klang des Applauses eines Einzelnen zu porträtieren, dies wird Webers maßlose Aufgabe, je weiter der Film sich entfaltet.

Der Mode-Photograph ging nicht ganz unvorbereitet an diese Arbeit. Eine Woche lang drehte er mit Baker in fiktiven Kulissen. Der Zuschauer sieht Chet im Sportwagen durch die Nacht brausen, eskortiert von zwei schönen Frauen. Weber führt Baker an einen Strand in Südkalifornien, auch dort umringt von hübschen jungen Frauen und deren männlichen Pendants. Chet Baker hat hier Gelegenheit, einen Typ zu verkörpern, der seiner eigenen Auffassung vom 'schnellen Leben' sichtlich entspricht. Zwar wird diese Nach-Inszenierung wohl nur ein schwacher Abklatsch von Bakers wirklich großen Zeiten sein, aber der Zuschauer darf doch spekulieren über die - undokumentierten - Heldentaten, die diesem Trompeter vielleicht einst gelangen.

Musikfilme gehorchen gewissen Traditionen. Stets muß der Künstler vorgeführt werden, selbstbewußt wie ein tschilpender Spatz, als lebendiges, bildfüllendes Portrait erstklassiger, scheinbar mühelos geleisteter Arbeit. Desgleichen muß der Spieler in seiner Muße gezeigt werden, über seine Geschichte plaudernd, die ihn auf den Gipfel seines Ruhmes führte. Gute Freunde und notorische Feinde sollten ins Bild gebracht werden, um von privaten Schwächen und öffentlichen Tugenden des Stars zu sprechen. Auch Bruce Weber erweist diesen Lügen und Wahrheiten seine Reverenz.

In LET'S GET LOST wird der Zuschauer durch endlose Aufnahmen von Songs und Instrumentalstücken geführt. Wir hören Baker in sanft-romantischen Kadenzen, die den allbekannten Tin Pan Alley-Melodien einen poetischen Hauch verleihen. Oft sind auch die umsichtig plazierten und präzise artikulierten Soli des Jazz-Trompeters ein wahrer Genuß. Leider hat Weber den störenden Hang, solche Höhepunkte der Improvisationskunst manchmal auszublenken, um die unvermeidliche 'Stimme aus dem Off' über das Leben des Protagonisten räsonieren zu lassen. Bakers romantische Kunst bleibt jedenfalls ein Kernstück des Films, und Weber kehrt immer wieder zu Szenen zurück, die Baker bei der Arbeit im Studio zeigen.

Jene allgegenwärtigen Stimmen aus Bakers Vergangenheit melden sich im Verlauf des Films hinreichend zu Wort. Etliche Ex-Gemahlinnen und Gespielinnen des Trompeters drängen auf die Leinwand, um seine zahllosen Sünden und Seitensprünge anzuklagen. Eine Frau spricht vorwurfs-, aber liebevoll über seine neuerdings nachlassende Eleganz. Wenn Baker zu Anfang seiner Karriere dem jungen Monty Clift ähnelte, so glich er am Ende jenen gesetzten Grant Wood-Parodien auf Richard Avedons 'American West'-Photographien. (...) Um mit Marlene Dietrich in Orson Welles' *Touch of Evil* zu sprechen, war Bakers Leben 'a mess, baby'.

Wenn Weber versucht, Baker in einer privaten Interview-Situation zwischen Regisseur und Hauptfigur einzufangen, so findet er den Trompeter höflich zurückhaltend. Baker hatte für die Arbeit an diesem Film seiner Heroinsucht entsagt und für die Dauer der

Dreharbeiten Methadon zur Beruhigung genommen. Weber machte sich Vorwürfe, Baker solcherart zu manipulieren, und fragte ihn, wie er sich bei der Mitarbeit an seinem eigenen Filmporträt fühle. "Wie, zum Teufel, soll ich mich fühlen, Bruce?" lautete Bakers häufige Antwort. Aber dann war er immer wieder bereit, dem Regisseur und dem künftigen Zuschauer zu versichern, wieviel Spaß ihm die Sache mache. Nachdem einige seiner Kinder recht liebevoll über ihres Vaters Verantwortungslosigkeit plauderten, schwingt Weber sich zu einem ironischen Glanzlicht auf, indem er den Musiker feststellen läßt, er habe seinen Kids immer geraten: "Entscheide Dich für eine Sache und bleibe dabei." Gut gesagt, wenn man so begabt ist wie Chet Baker, aber derlei väterliche Weisheit ist wenig hilfreich für den sympathischen, aber durchschnittlichen Nachwuchs des Künstlers. Bei Dokumentarfilmen lauert die Kamera stets auf den erhellen Augenblick. Weber fängt ein paar großartige Episoden aus Bakers turbulentem Leben ein. Der Regisseur hat sich nicht die Mühe gemacht, Interviews mit Gerry Mulligan und anderen berühmten Mitstreitern Bakers aufzuzeichnen. Vielmehr läßt er ausgerechnet Jack Sheldon, bekannt aus Merv Griffins Fernseh-Shows, Pikanterien über Bakers dunklere Seiten verbreiten. Andere Histörchen von verlassenen Frauen und Kindern verstärken den Eindruck von Baker als einem charmanten, aber verantwortungslosen Kerl.

Gleichwohl ist irgendetwas Gekünsteltes an Chet Baker. Sein oberflächliches Gehabe bei Interviews und sein selbstverliehtes Image widerlegen das Bild vom Naturburschen, der zum romantischen Außenseiter wurde. (...) Baker jedenfalls wirkte immer ein wenig zu artifiziell, zu sehr Hollywood, um ein echter Jazzler zu sein. Weber gewinnt Pluspunkte beim Publikum, wenn er Sequenzen aus Bakers Auftritt in einem italienischen 'Dolce Vita'-Streifen aus den sechziger Jahren auf die Leinwand bringt. Unter einem Sofa hervorkugelnd beginnt der Trompeter eine Melodie zu blasen und schreckt einen italienischen Spießer aus seinem Film-im-Film auf. Die Europäer würdigten Bakers Jazzprominenz mit einer Begeisterung, die in den Staaten, nachdem er erstmals wegen Drogen zu einer Haftstrafe verurteilt worden war, nie wieder aufkommen wollte. Vielleicht sahen sie in ihm den Inbegriff eines Jazzmusikers, der raffiniert genug war, um sie zu begeistern und mitzureißen.

Bruce Weber sieht Chet Baker als ein Sinnbild des Jazz und der Beat-Generation. Wenn irgendwas falsch ist an Bakers Stil, so kann dies den besten Mode-Photographen dieses Jahrzehnts kaum bekümmern. LET'S GET LOST verklärt die guten und die schweren Zeiten eines überwiegend romantischen Musikers. Wenn es Weber gelingt, zum Kern von Bakers Persönlichkeit vorzudringen, so vielleicht deshalb, weil der Trompeter tatsächlich ein Rätsel war - sogar für sich selbst. Für Jazzfans wie für ein kritisches Filmpublicum wird die traurige Stimme und das herrlich-melancholische Spiel dieses Mannes, der die schönste Version von 'My Funny Valentine' blies, noch einmal erklingen. Dies ist das ehrlichste Andenken an einen Trompeter, der die traurigsten Schlager spielte.

Marc Glassman, in: Coda Magazine, Nr. 223, Toronto, Dezember 1988 - Januar 1989

Biofilmographie

Bruce Weber, geb. 29. 3. 1946 in Greensburg, Pennsylvania. Studium an der Denison University in Ohio, der New York University Art & Film School/New York City und der New School of Social Research, ebenfalls in New York City. Danach Studium bei Lisette Model, über die er die Photographin Diane Arbus kennenlernte. Seit 1973 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in den USA und Europa als Photograph.

1987 *Broken Noses* (Regie, Produzent)
1988 LET'S GET LOST